Würmlein draußen auf dem Feld,
Keine Mutter hat's gesehen,
Muß allein auf weiter Welt
Immer seine Wege gehen.
Weißt du, wer so unverwandt
Auch das Würmlein tränkt und weidet,
Sicher führt und nährt und kleidet?
Merke, das ist Gottes Hand.

Siehst du dort am Himmelsplan
Sonn' und Stern'
Nah und fern
Immer wallen ihre Bahn?
Schauest du des Sturmes Gang
Und des kleinsten Bächleins Fließen,
Jedes seinen Weg entlang,
Läßt sich keins die Müh' verdrießen.
Weißt du auch und hast erkannt,
Wer gezeigt hat ihnen allen
Ihre Wege so zu wallen?
Merke, das ist Gottes Hand.

Gottes Hand, ja merke drauf!
Dort und hie
Schaust du sie,
Schauest ihres Wirkens Lauf;
Starke Hand, die Welten schafft,
Sonn' und Stern' in ihrem Lichte,
Die sie auch mit ihrer Kraft
Morgen machen kann zu nichte;
Vaterhand, die treulich führt,
Schirmt und nähret all' die Seinen,
All' die Großen und die Kleinen,
Daß kein Unfall sie berührt.

Gottes Auge.

Gottes Auge, heilig, klar,
Siehst du nicht
Mild und licht
Auf uns nieder immerdar?
Siehst auch auf mich schwaches Kind,
Auf mein Tun, auf Weg und Schritte,
Und was für Gedanken sind
Tief in meines Herzens Mitte.
O wie gerne möcht' auch ich
Dich in deinem Glanze schauen,
Recht dich lieben, dir vertrauen;
Auge Gottes, zeige dich!

Schaust du aus der Morgenglut,
Wenn sie weit,
Himmel breit
Überströmt mit roter Flut?
Wenn mit Golde hell und rein
Rings sich alle Wolken malen.
Nur der lichte Widerschein
Ist es wohl von deinen Strahlen?

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/628